

Die subtilen Wege: Frauen und das Musikgeschehen in der frühen Neuzeit

Handbuch »Frauen – Musik – Kunst« eröffnet Einblick in unbekannte Quellen

Wer käme je auf die Idee, ein Lexikon ganz zu lesen? Nach der Lektüre des Handbuchs »Frauen – Musik – Kultur« können wissenschaftlich und einfach an Musikgeschichte Interessierte diese Frage ohne zu zögern beantworten: Es ist in jeder Hinsicht ein Gewinn. Bis zur Veröffentlichung dieser Habilitationsschrift war die frühe Neuzeit aus Frauenperspektive ein »dunkler Kontinent«.

Die Frankfurter Musikwissenschaftlerin Linda Maria Koldau hat sich auf Entdeckungsreise begeben, dabei aber nicht einfach nach weiblichen Komponistinnen aus jener Zeit gesucht – mit dieser Arbeit wäre sie schnell fertig gewesen; sie hat nicht die Endergebnisse wie Partituren untersucht, sondern das ganze kulturelle Umfeld einbezogen. Sie hat versteckte Quellen wie Tagebücher und Briefe, Klosterchroniken und Andachtsbücher, Stammbücher, Liedtexte, Botschafterberichte und Reisebeschreibungen ausgewertet und zu einem riesigen Puzzle zusammengetragen. Sie hat sich gleichsam als Maulwurf durch 37 Archive gewühlt, Erdhäufchen ans Tageslicht geschaufelt, unterirdische Gänge und Verknüpfungen freigelegt. Dabei hat sie Frauen entdeckt, die musizierten, sangen, Noten druckten, als Mäzeninnen wirkten, selber Musik schrieben – oft unter Männernamen.

Diese Quellenforschungen sind keine theoretischen Luftübungen, sondern im wahrsten Sinne »Drecksarbeit«: Es galt, alte vergilbte Papiere zu entziffern und aus dem Lateinischen, Italienischen, Niederländischen oder Niederdeutschen zu übersetzen.

Damit sich niemand in der Materialfülle verirrt, hat Koldau die Forschungsergebnisse in drei große Bereiche eingeteilt: Frauen und Musik an den Adelshöfen, Frauen und Musik im Bürgertum, Musik in Frauenklöstern und religiösen Frauengemeinschaften.

Einige Beispiele aus dem Handbuch sollen neugierig machen: Die adligen Frauen genossen die Musik

bei Hofe, Mädchen wurden auf Zupf- und Tasteninstrumenten sowie in Gesang unterrichtet und bauten ihre Fähigkeiten als Instrumentalistinnen aus, holten sich qualifizierte Musiker an den Adelsitz und sorgten so für ein reiches Konzertleben. Durch die Heiratspolitik der europäischen Adels- und Herrscherhäuser – allen voran die Habsburger, aber auch kleinere Fürstnhäuser – wirkten Frauen als musikalische Botschafterinnen und verbreiteten musikalische Impulse. So wanderte die italienische Oper über die Alpen nach Wien und in weiter nördliche Landstriche.

Die bürgerlichen Frauen hatten es weit schwerer, sich musikalisch zu betätigen; ihr Alltag, auch der musikalische, ist deutlich schlechter dokumentiert. Das Liedgut spielte bei der christlichen Erziehung eine große Rolle – dabei gab die Reformation einen wesentlichen Anstoß. Das Gesangbuch von Katharina Zell (1534) mag hier als Beispiel dienen, darin vermischte sich kirchliches mit weltlichem Liedgut wie Wiegenliedern, aber auch Liedern von Handwerkerinnen. Offensichtlich haben auch Druckerinnen, die ihre Männer in Druckwerkstätten unterstützten, erheblich dazu beigetragen, dass Liedtexte und Noten unter die Leute kamen. Professionelle Musikerinnen fanden sich unter den fahrenden Spielleuten sowie in Wirtschaftshäusern und Bordellen.

Intensiv schildert Koldau die Aktivitäten der Frauen in den Klöstern [siehe auch Linda M. Koldau, »Gesang als Lebenselixier: Die verborgene Musikkultur in den Frauenklöstern des Mittelalters und der Frühen Neuzeit«, Seite 53]. Über die liturgischen Gesänge hinaus wurde volkssprachliches Liedgut gepflegt. Ausgerechnet die verschärfte Klausurregelung im 17. Jahrhundert führte dazu, dass Frauen selbstbewusst ihre Freiräume nutzten und eine eigene musikalische Gestaltung ihrer Gottesdienste entwickelten. Musik wurde zu einer Form des Widerstands, die Nonnen sangen mit geistlichen Liedern gegen

die Reformation an.

Das Handbuch ist übersichtlich aufbereitet und so trotz der Materialfülle gut lesbar. Das Personenregister umfasst allein 50 Seiten. Zugleich bildet das Werk einen idealen Ausgangspunkt für weitere Forschungen, da immer wieder auf Anknüpfungspunkte verwiesen wird. Die neuen erschlossenen Quellen machen eigene Frauensprache sichtbar und hörbar. Koldau arbeitet trans-



Linda M. Koldau
Frauen – Musik – Kultur.
Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit
 Böhlau Verlag,
 Köln/Weimar/
 Wien, 2005,
 ISBN
 3-412-24505-4,
 1189 Seiten,
 89,90 Euro.

disziplinär, sie verbindet Musikwissenschaft mit Kultur und Geschichtswissenschaft.

Das Handbuch ist ein wichtiger Schlüssel für den Zugang zur frühen Neuzeit. Auch aus frauenpolitischer Perspektive ist das Werk sehr interessant: Frauen werden nicht als Opfer der Geschichte präsentiert, als Vergessene, stumm Gemachte; vielmehr holt die Frankfurter Musikwissenschaftlerin Frauen aus allen Gesellschaftsschichten hinter dem Schleier hervor und zeigt auf, wie sie in ihrer jeweiligen Zeit und an ihrem jeweiligen Ort Gestalterinnen musikalischen Lebens waren.

In seinem Gutachten zur Erlangung der Habilitation schreibt der Kieler Historiker Michael Salewski: »Nach der Lektüre dieser Arbeit wird die Musikgeschichte dieser Jahrhunderte wenn nicht völlig, so doch in wichtigen Teilen umgeschrieben werden müssen.« Dem ist nichts hinzuzufügen. ◆

Die Autorin

Gerhild Frasch ist als Diplom-Pädagogin und Supervisorin in der Aus- und Weiterbildung tätig. Die Hobby-musikerin ist im Vorstand des »Förderkreises des Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse« und in der Jury für die Vergabe des Cornelia Goethe Preises.